

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamtsbezirk

Neuenbürg.

17. Oktober 1843.

Samstag

Nro. 81.

Amthches.

Nachdem die Bauarbeiten an der Kirche von Loffenau nunmehr so weit beendigt sind, daß die Einweihung dieser schönen im Gothischen Styl erbauten Kirche vorgenommen werden kann, so ist Sonntag der 22. Oktober hiezu festgesetzt worden, und es wird die Feier an diesem Tag Vormittags 9 1/2 Uhr beginnen. Im Auftrage des H. Pfarrers bezohle ich mich, diejenigen Herrn, welchen der Tag des Festes bisher noch nicht mit Sicherheit mitgetheilt werden konnte, auf diesem Wege hievon in Kenntniß zu setzen.

Neuenbürg den 12 Oktober 1843.

Oberamtmann Leypold.

Oberamts-Gericht Neuenbürg.

Schulden-Liquidation.

In hienachbenannten Ganntsachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den hienachbenannten Tagen vorgenommen werden.

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgten Vorladungen mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Und zwar:

in der Ganntsache

- 1) des Michael Schöninger, Bürgers und Webers von Engelsbrand am
Dienstag den 14. November d. J.
Morgens 9 Uhr auf dem Rath-
hause daselbst,

- 2) des Weibd. Johann Friedrich Mettler, gewesenen Bürgers u. Flöhers von Höfen am
Mittwoch den 15. November d. J.
Morgens 9 Uhr auf dem Rath-
hause daselbst,

- 3) des Christian Friedrich Lauser, Bürgers und Fuhrmanns dahier am
Donnerstag den 16. November d. J.
Morgens 8 Uhr auf dem Rath-
hause dahier,

- 4) des Gottlieb Friedrich Dittus, Bürgers und Fuhrmanns dahier am
Montag den 4. Dezember d. J.
Morgens 8 Uhr auf dem Rath-
hause dahier.

Neuenbürg den 9 Oktober 1843.

K. Oberamtsgericht.
Findauer.

Gräfenhausen. Die Verblendung der Kirche und des Thurms wie auch der Anstrich des Holzwerks und der Stühle in der Kirche, und Bergypfung von 3 Schulzimmern werden am Montag den 16. d. Mts. Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause in Gräfenhausen in Abstreich gebracht.

Der Voranschlag beträgt 600 fl.

Die Bedingungen werden am Tag der Verhandlung eröffnet werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieses den Ipspermeistern und Schreinermeistern bekannt machen lassen zu wollen.

Gräfenhausen den 9. Oktober 1843.

Aus Auftrag des Stiftungsraths
Schuldheiß K r a z e r.



Bekanntmachung.

Bei dem Bau der Großherzogl. badischen Eisenbahn können auf der Strecke von Karlsruhe bis Malsch Zimmerleute, Maurer und Tagelöhner gegen nachstehende Bezahlung auf die Dauer des ganzen Winters Arbeit finden.

- | | | |
|----------------|-----------|------------|
| 1) Zimmerleute | 54 fr. | } Taglohn. |
| 2) Maurer | 50 fr. | |
| 3) Tagelöhner | 40—44 fr. | |

Auch können geübte Holzschneider im Accord arbeiten, wobei denselben für den Quadrat-Fuß Eichenholz 1½ fr. zugesichert wird.

Hiebei wird bemerkt, daß sämtlichen Arbeitern auf Verlangen die Kost in einer Menage verabreicht wird, wofür sie bei einer sehr kräftigen Kost höchstens 12 fr. per Tag zu entrichten haben.

Wir ersuchen sämtliche königl. Schuldeisenämter ihre Ortsangehörigen hievon gelegentlich in Kenntniß gefälligst setzen zu wollen.

Ettlingen den 5. Oktober 1843.

Großh. badische Wasser- und Straßenbauinspektion Karlsruhe.

A. A.
v. Beger.

Neuenbürg. (Zunftsache.) Theils wegen der Abhör der letztgestellten Zunftrechnung theils wegen der — durch die abgetrennten 6 Gemeinden nothwendig gewordenen Vermögens-Ausscheidung wird am nächsten Montag

den 16. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr eine Versammlung der Zimmerzunft dahier abgehalten. Da aber hiebei eine Wahl der Zunft-Vorsteher nicht stattfindet, also das Erscheinen

von zwei Drittheilen der stimmberechtigten Meister nicht erforderlich ist, so wird gegen die Ausbleibenden keine Strafe erkannt. Die Ortsvorsteher werden nun beauftragt, dies den betreffenden Zunftgenossen sogleich zu eröffnen.

Den 13. Oktober 1843.

R. Oberamt
Leypold.

Privatnachrichten.

Dasjenige verehrliche Mitglied des Lesevereins, welches gegenwärtig das Mai-Heft des Morgenblattes in Händen hat, ersuche ich, mir dasselbe auf Einen Tag gefälligst leihen zu wollen.

Neuenbürg den 13. Oktober 1843.

Pauline v. Dounz.

Neuenbürg. In dem Präceptorathause dahier werden verschiedene schöne Blumenstöcke, ziemlich starke Citronen- und andere Bäumchen verkauft.

Stelle = Anerbieten.

Ein Mädchen von fünfzehn bis sechszehn Jahren, wohlgesittet, von dauerhafter Gesundheit und guten Schulkennntnissen, findet bei einer braven Familie in der Schweiz ein gutes Unterkommen als Stuben- und Kindes-Mädchen. Lußbezeugende erfahren das Nähere bei der Redaktion d. Blts.

Neuenbürg. Es ist in der Nähe des Mainplatzes am 28. v. Mts. eine Kappe gefunden worden. Der Eigenthümer kann sie gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr abholen bei Bierwirth Böble allhier.

Neuenbürg.

Wiesen = Verkauf.

Die dem Dr. Beck in Dürrenenz und Döschwirth Mech in Laufen gehörige auf hiesiger Markung liegende Schnaizwiese 4 Morgen

im Meß haltend (näher beschrieben in Nro. 65 d. Blts.) wird im Aufstreich am

Dienstag dem 17. Oktober

Nachmittags 1 Uhr

im Gasthaus zum Adler allhier an den Meistbietenden, Morgenweise verkauft werden. Hiezu werden die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten höflich eingeladen, daß wo möglich so gleich zugeschlagen wird und die Bedingungen billig gestellt werden.

Ein zweiaimriges weingrünes Faß ist ganz billig zu verkaufen. Näheres bei der

Redaktion.

Schon gut, sagte gestern Abend mein Nachbar, der im lieben Vaterlande bekannt sein will, ich möchte die Stadt wohl errathen, in welcher sich nach dem letzten Wochenblatt „Sonderbares“ zugetragen haben soll. Ich glaube mit derselben bekannt zu sein, fuhr er fort, und möchte fast zweifeln, ob der Berichterstatter, oder Miszellen-schreiber — wie man will — nicht manches Sonderbare vergessen habe. Denn so scheint mir doch auch sonderbar zu sein, daß oft lang gewohnte Dinge unverhofft aus dem Geleise gehen, und es diesmal eben ganz anders gieng, als nach einer langen Gewohnheit und deren künstlicher Ausbeutung man vielleicht hie und da erwartete, sonderbar, daß einige von Egoismus Geblendete immer noch glauben, und Andersdenkende noch dazu davon überzeugen wollen, ihre Handlungen seien die allein richtigen, während dieselben doch bereits vor dem Gesetze verworfen sind; sonderbar, daß gewisse Leute, welche sonst auf das halten, was ehrbar und anständig ist, sich im Eifer für ihre Absichten so weit vergessen konnten, wie weit sie sich bekanntlich vergessen haben; sonderbar, daß man den Leuten mit offenen Augen zuruft: „öffnet eure Augen!“ Schon vor dem 15. Septbr. waren den Leuten, welche vermeintlich geschlossene Augen haben sollen, die Augen nur zu gut offen, und wenn sie damals noch nicht offen waren, dem hat sie der 15. September unwillkürlich geöffnet. Sonderbar mag es Manchem scheinen, setzte mein Nachbar noch hinzu, daß es da zu tagen anfing, wo man noch alles in finsterner Nacht glaubte. Der ruhige Bürger, sich seiner Bürgerpflicht bewußt, will sein wichtigstes bürgerliches Recht als ein unveräußerliches Gut angesehen wissen, und wie sonderbar! daß sich seine Selbstständigkeit hierin bewährt hat; sonderbar, daß ein Feld des Tages —

man sieht's ihm an der Feder an, was es für ein Vogel ist — einem Schulmeister die Ehre erweist, ihn an die Spitze von 72 Bürgern zu stellen, von welchen jeder derselben nur gar zu gut selbst weiß, was er zu thun hat in der Ausübung seiner Rechte und was ihm dabei wahrhaft nützt und frommt. Der Schulmeister, setzte ein Anderer hinzu, sei bereits ein Vierziger, und von solcher sittlichen Verfassung und Gewissenhaftigkeit im Leben und Umgang, daß er schon in einer längeren Reihe von Jahren bewiesen habe, daß er seine Handlungen immer und überall sich zu verantworten getraue. Bürger sei er allerdings nicht; dafür aber liege ein Grund vor, der für eine gebildete Gemeinde vielleicht nicht gerade ehrenvoll sein dürfte. Sonderbar, daß in der fraglichen Stadt nur derjenige, der die bestimmte Ehre des Bürgerrechts derselben besitzt, zugleich auch das Prädikat eines ehrlichen Mannes und die Gabe, vernünftig zu denken haben soll! am allersonderbarsten aber sei ihm das, sagte endlich des Nachbars Jörg, daß es Leute gebe, welche durch ihr Geschreibsel, als Folge ihres selbstfüchtigen Treibens, bei Verständigen sich selbst lächerlich machen, und aus diesem Grunde sei ihm das „Sonderbare“ des geistreichen Miszellen-schreibers unter allem Sonderbaren noch das Sonderbarste.

Miszellen.

Wie's halt Mode ist.

„Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Und der Mensch hofft immer auf Besserung.“

So spricht ein berühmter Dichter, dessen Name mir im Augenblick nicht einfällt; weil aber diese Besserung so lange auf sich warten läßt und wie es scheint, auch mit dem neuen, im Wochenblatt Nro. 78. angekündigten Postcours dato noch nicht eingetroffen ist, und weil überhaupt viele Leute sagen, ehemals sey es doch um 10 Procent besser gewesen, so haben die Schneider und Kleidermacher vorerst mit der Mode den Krebsgang zur alten Zeit angetreten, daß man eben so gut poetisch sagen kann:

Die Welt wird jung und wird wieder alt,
Wie's im Modejournal ist abgemalt.

Wenn n.an dermalen einen jungen galanten Herrn im breitgeschlagenen Fraß, dem nur noch eine Handbreit Tuch zum Ueberrock fehlt, mit den großen Metallknöpfen, wovon man jeden zum Sternschießen gebrauchen könnte, mit der dreifachen Halsbinde um die Gurgel, mit den Manschetten, die über die Daumen hinauslaufen und mit dem Meerrohr samt silbernen Knopf einherspaziren sieht, so dürfte man ihm statt der Pumphosen, an denen die Stiefel über Nacht, wie ein armer Sünder am Gal-

gen hängen bleiben, nur kurze Beinkleider mit seidnen Baden und Schnallenschuhen geben, um aus ihm einen ehrbaren Rathsherrn von 1743 zu stempeln. Es fehlt nur noch am untern Stöß und wird die Zeit vielleicht in Kürze daselbst auch ihre Arbeit vollenden, wie es Krankheiten gibt, von denen die Bauersleute sagen, daß sie durch die Füße hinaus müssen und am kleinen Zehen aufhören.

Beim schönen Geschlecht hat man vor Kurzem auch wieder ähnliches aus der alten Zeit gesehen, etwas von Reifröcken, geschlitzte Aermel, grelle, didaufgetragene Farben auf den Kleidern. Indessen bringt es das weibliche Naturell mit sich, daß sich wie in der Liebe und im Leben, so auch in der Kleidermode der Parometer nie auf festem und gleichem Punkte hält. Die böse Welt hat vor Jahren und Tagen schon die Meinung gehabt, daß man mit den Pluskleidern nur das Minus der stiefmütterlichen Natur verdecken wolle, weswegen jetzt die Knapp anliegenden aber zwei und dreifach über einander angezogenen Röcke und die wattirten Aermel einen neuen Versuch zur Täuschung unternehmen. Die langen Schweife der Damenröcke, welche in angemessener Ausdehnung dem zephyrischen Gang der Füße folgen, sind nicht so unökonomisch, als man gemeinhin glaubt, indem sie einen Nagdlohn fürs Kehren der Treppen und der Gasse ersparen. Der Schnitt des Oberleibs aber auf der vordern Seite mit der oben breiten, und unten zugespitzten Offenherzigkeit und mit dem künstlich eingeschobenen Vorstecker hat ungemein viel Aehnlichkeit mit dem vorne herein breiten und allmählig wie eine Erdzunge in einen spizen Winkel auslaufenden musikalischen Instrument, welches man Flügel nennt, wenn der Deckel aufgeschlagen und der Resonanzboden in seiner ganzen Länge sichtbar ist. Der bewusste Vorstecker aber kann für das Notenbrett gelten, hinter welchem die Saiten und Pulse in rühriger Geschäftigkeit gehen. Was aus den kurzen Mäntelchen, die der Kunstausdruck Camails, das Volk aber Kanailen heißt, werden soll, darüber sind die Gelehrten noch nicht einig. Bösartige Critiker meynen, es sey ein Abfall und Ueberbleibsel von einem alten Kirchenrock oder Reitmantel des Herrn Gemahls, und weil viele Hunde jetzt keine Maulkörbe mehr tragen, so sey die Kürze derselben eine Sicherstellung gegen diese Bestien, welche dem Fußgänger gerne an die Beine fahren; andere meynen, diese Mode sey nicht gerade neu und man habe sie sonst auch auf den Jahrmärkten bei gewissen ausländischen Geschöpfen gesehen, welche zur Vermehrung der Nahrung in ein Röcklein oder Wams gekleidet, ihre Pfoten durch zwei Oeffnungen stecken und ihre Sprünge ums Geld machen. Und wieder andere,

die es eben auch nicht gut meynen, sagen, diese Zwittergestalt — oben Mann, unten Weib sey gerade recht für die Damen, welche, weil sie die Posen haben, nun auch den Mantel dazu wollen; mein Nachbar aber, dem die Sache auch vielerlei Kopfzerbrechens und Verdruss machte, war der Ansicht, wenns nicht weiter reiche, als bis zur Sitzgegend, so sollen die Frauenspersonen die Sache lieber ganz gehen lassen und sich statt in einen Flederwisch der nicht kalt und nicht warm gebe und womit man keinen Hund aus dem Ofen locken könne, lieber in ihre Tugend hüllen. Wenn das so ein ehrliches deutsches Blut sagt, wie mein Nachbar ist und dems auf eine Hand voll Nubeln nicht ankommt im Gespräch, so kann man sich das schon gefallen lassen, aber von einem Stutzer in seinem neumodischen Paletot werden die Damen diese Sottise nicht annehmen. Solche Paletots hat der geneigte Leser wohl schon gesehen, aber vielleicht nicht gewußt, wie man diese Dinger heißt. Das sind Röcke, ohne Rath und ohne Taille, aus einem Stück gewürket durch und durch, von hinten anzuschauen, wie eine Bläue auf einem Frachtwagen, von vornen wie ein aufgeschlitzter Fruchtsack. Sonst hat man solche Sakspringer nur am Jakobitag in Teinach gesehen, jetzt gehören sie zur galanten Welt und zum guten Ton, bis, wie es der gewöhnliche Lauf der Welt ist, die Hausknechte und Stiefelpuzer welche jetzt auch blos Cigarren rauchen, sich dieselbe Mode anschnallen und die vornehme Welt wieder auf einen andern schlechten Witz denken muß. Denn

Die Welt wird alt und wieder jung,
Und denkt noch immer auf Besserung.

Die Tabakspfeife in Nro. 80. ist
kein Räthsel.

Räthsel.

Ich brauch' aus meinem alten Bette,
Den ganzen Tag nicht aufzusteh'n
Und kann mit dir doch um die Bette
Wohl mehr als Hundert Meilen geh'n.
Ich kann von Land zu Land dich tragen
Auf meinem riesenhaften Arm,
Wo seine Wohnung mancher Schwarm
Von stummen Gästen aufgeschlagen.
Und will ich dich ein wenig plagen:
So fahr' ich dir in deinen Arm,
Und fessele, wie mit einer Kette
Dich an dein weiches, warmes Bette.

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Nees in Neuenbürg.

*Vide
N. Oppen
L. J. J. J.*